

# Der „Neue“ schätzt die Energie seiner Schüler

**Der neue Schulleiter des Goethe-Gymnasiums ist Physiklehrer. Er weiß aber auch: Die Chemie muss stimmen. Bei seiner Arbeit setzt er daher nicht so sehr auf das große Feuerwerk, sondern darauf, dass die kleinsten Teilchen des täglichen Zusammenlebens reibungslos funktionieren.**



Seit Beginn des Schuljahres leitet Torsten Sommer das Demminer Gymnasium. Foto: Christine Gerhard

Demmin. Fragt man Torsten Sommer, was er an seinem Beruf schätzt, muss er nicht lange nachdenken. Er beschreibt den Moment, wenn ein Schüler plötzlich einen Zusammenhang erkennt und in seinem Kopf nicht nur ein Licht, sondern eine ganze Reihenschaltung angeht. „Ich

freue mich, wenn es mir gelingt, zu begeistern“, fasst der Physiklehrer zusammen. Dabei ist Unterrichten nur ein kleiner Teil seiner Arbeit: Seit Ende der Ferien ist Sommer Schulleiter am Demminer Goethe-Gymnasium. Auch wenn das Kollegium hier nur halb so groß ist wie an seinem vorherigen Arbeitsplatz: „Es ist ein bisschen mehr Trubel, im positiven Sinne“, findet er. „Die Schüler haben viel Energie.“ Heute rüstet er die Mädchen und Jungen am Goethe-Gymnasium dafür aus, eine Berufsausbildung oder ein Studium antreten zu können. Früher bereitete er ältere Schüler auf ihre Berufe vor.

Leben und arbeiten am selben Ort

14 Jahre lang leitete Sommer die Neubrandenburger Berufsschule GeSoTec mit Fachgymnasium, wo er Mathematik und Elektrotechnik unterrichtete. Während seiner Zeit dort begleitete er zwei Fusionen, weil die Schülerzahlen nach der Wende zurückgegangen waren. Darauf, dass es ihm mit seinem Team gelang, die Kollegien und Lehrpläne zusammenzubringen und

Ausstattung und Räumlichkeiten entsprechend neu aufzustellen, ist Sommer stolz. „Ich habe eine Schule verlassen, die komplett saniert wurde und für die Zukunft gut eingerichtet ist“, sagt er.

Als die Stelle in Demmin ausgeschrieben wurde – Schulleiter Dirk Kollhoff war überraschend verstorben –, ergriff Sommer die Gelegenheit, in der Stadt zu arbeiten, in der er schon seit vielen Jahren lebt, an der Schule, die seine Tochter besuchte. Mit großen Plänen ist er aber nicht ans Goethe-Gymnasium gewechselt. „Es wäre ja schlimm anzukommen und gleich alles auf den Kopf zu stellen“, findet er. Zumal das aus seiner Sicht gar nicht nötig ist. „Alle, denen ich erzählt habe, dass ich ans Goethe-Gymnasium komme, wussten um den guten Ruf. Den haben sich die Kollegen knallhart erarbeitet.“ Sommer, der in Waren geboren ist und in Dresden studiert hat, möchte dazu beitragen, dass das Goethe-Gymnasium mit seiner positiven Reputation in der ländlichen Region Bestand hat. Demmin braucht ein Gymnasium, findet der 56-Jährige.

Sollte es doch etwas zu verbessern geben, werde er das in der gemeinsamen Arbeit mit den Kollegen herausfinden. Sommer bezeichnet sich als „Teamplayer“, will als Schulleiter Ansprechpartner für Schüler, Lehrer und Gremien sein. Dabei sei es hilfreich, dass das Goethe-Gymnasium ebenso wie seine alte Arbeitsstelle den Landkreis zum Träger hat. „Die Netzwerkkontakte bestehen also schon“, sagt Sommer.

Viel Verwaltungsarbeit, wenig Zeit

Was die Arbeit als Schulleiter dagegen erschwere, sei die Bürokratie. „Es ist unheimlich viel Verwaltungsarbeit dazugekommen“, so Torsten Sommer. Obendrein müssten sich die Schulen auf ständig neue Verordnungen einstellen. „Ich würde mir mehr Stetigkeit wünschen und die Zeit, mehr auszugestalten“, sagt er. Die Schnelllebigkeit sei längst auch in der Schule angekommen. Sommers Utopie: „Dass sowohl Schüler als auch Lehrer ein bisschen mehr Zeit hätten, um Dinge aktiver erledigen und sich auf das Wesentliche konzentrieren zu können.“

Generell sind ihm in seiner Arbeit einfache, aber grundsätzliche Werte wichtig – sozusagen die Atome des Zusammenlebens: „Wenn wir die ganz normalen Dinge hinbekommen, Pünktlichkeit, Freundlichkeit, strukturierte Arbeitsabläufe zum Beispiel, dann ist schon eine ganze Menge getan“, meint der bodenständige Schulleiter, der gerne im Garten und am Haus arbeitet und die

Umgebung auf dem Fahrrad erkundet.

Beruflich gefällt es ihm, Abläufe mitgestalten zu können. Am meisten Spaß aber macht Sommer die Arbeit mit den Kindern. Und das, obwohl er weiß, dass der Funke in Physik nicht auf alle Schüler überspringt. „Aber wenn wir die Physik nutzen, um besser durchs Leben kommen, weil wir zum Beispiel wissen, warum wir etwas nicht anfassen sollten, ist schon viel erreicht“, findet er. Wichtig sei, dass jeder sein Lieblingsfach finden könne.